

Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner

Predigt zum Allerheiligenfest im Hohen Dom zu Köln am 1. November 2010

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

1. Das Allerheiligenfest ist das Osterfest der Kirche im Herbst. Allerheiligen ist die Konsequenz von Ostern im Frühjahr. Es gibt, wie der Apostel Paulus sagt, eine bestimmte Reihenfolge in der Auferstehung: Erster ist Christus, dann folgt Maria, und dann folgen die anderen, du und ich. Es folgen alle, die zu ihm gehören (vgl. 1 Kor 15,23). Und dieses Folgen dauert so lange an, bis er wiederkommt in Macht und Herrlichkeit. Heute schaut die Kirche auf alle, die zu ihm gehören. Darum feiern wir Allerheiligen als den Ostertag im November, der die Konsequenz der Osternacht im Frühjahr ist. Der Ursprung des Allerheiligenfestes liegt liturgiegeschichtlich in der Weihe eines heidnischen Tempels in Rom, der allen Göttern des Heidentums geweiht war und nun zu einer christlichen Kirche wurde. Dieser heidnische Tempel ist in Rom bis heute erhalten und trägt den Namen „Pantheon“, also gebaut und gewidmet allen Göttern des Heidentums zur Ehre. Er wurde nun geweiht auf den Titel: „Maria, Königin aller Märtyrer“. In diesem Kirchweihfest liegt die Wurzel des Allerheiligenfestes.

2. Die Heiligen der Kirche sind keine Nachfahren der heidnischen Götter. Sie sind überhaupt keine selbstständigen Nothelfer, an die wir uns wenden könnten, weil der ewige Gott gleichsam keine Zeit für unsere kleinen und großen Sorgen hätte. Die Heiligen der Kirche stehen nicht in sich selbst. Sie sind vielmehr die Türen, die über sich selbst hinausweisen in die Herrlichkeit des lebendigen Gottes hinein. In den Heiligen Gottes, denen wir im Laufe des Kirchenjahres begegnen, wird das einfache und helle, aber unanschauliche Licht Gottes zerlegt in das Prisma irdischer und menschlicher Geschichte, sodass uns das ewig strahlende Licht Gottes inmitten menschlicher Geschichte begegnet. Der Geist Gottes schwebt nicht mehr über den Wassern. Seit Christus ist er ausgegossen in die Herzen der Menschen, ist er eingegangen in menschliches Schicksal, in menschliche Geschichte. Darum ist ja die Geschichte der Menschen Heilsgeschichte, das heißt Geschichte der Heiligen. Gott legt sich selbst aus in den Lebensmodellen der Heiligen. Er erklärt und beschreibt sich selbst in den Lebensabläufen der Heiligen. Nur wer die Heiligen kennt, der kennt darum auch Gott.

Den schönsten Kommentar über das Wesen und das Geheimnis Gottes hat er selbst in der Allerheiligenli-tanei geschrieben. Gott exegisiert sich, legt sich aus im Leben und Sterben seiner Heiligen. Darum sei es

noch einmal gesagt: Nur wer die Heiligen kennt, der kennt Gott. Der unsichtbare Gott, nun aber berührbar in menschlicher Schwachheit, das ist das Drama der Kirche, die Fundament der Gemeinschaft der Heiligen ist. Seit Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist, lässt sich der unsichtbare Gott im Sichtbaren berühren und erfahren. Darum haben unsere Vorfahren die Bilder der Heiligen gemalt oder die Figuren der Heiligen angefertigt. Sie haben ihre Reliquien in kostbaren Reliquienbehältern aufgestellt. Sie wollten den Himmel hier schon auf Erden haben. Sie hatten das Bedürfnis, die Heiligen mit ihren Augen und Händen zu berühren in ihren bildlichen Darstellungen und in ihren Reliquien. Das hat ihr Leben reich und gesegnet werden lassen. Hier erlebten sie, was die Schrift sagt, dass die Getauften Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes sind (vgl. Eph 2,19). Die Erde wurde dadurch schon ein wenig zum Himmel.

Die menschliche Gemeinschaft mühte sich schon ein wenig, Gemeinschaft der Heiligen zu sein. Auch für uns Heutigen sollte das Wort des Apostels Johannes in seinem ersten Brief berührbar sein: „Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen haben, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir: das Wort des Lebens“ (1 Joh 1.1). Der unsichtbare Gott, berührbar in menschlicher Schwachheit, das ist das Drama der Kirche, um es noch einmal zu sagen. Sie ist das Fundament der Gemeinschaft der Heiligen.

3. In den Heiligen Gottes begegnen wir unseren älteren Schwestern und Brüdern, die uns bei der Hand nehmen, um uns auf ihren Wegen mitzunehmen. Sie ermutigen uns, indem sie uns gleichsam zusagen: „Was uns damals möglich war, das kann und soll mit der Gnade Gottes auch heute bei euch Wirklichkeit werden. Was wir damals an Lasten zu tragen hatten, das kann euch heute ebenfalls belasten, aber in unserer Nähe, also in der Gemeinschaft der Heiligen, kann es euch dann erträglicher werden.“ Die Kirche ist immer mehr, als aus den Statistiken zu ersehen ist, und auch mehr als das, was man in ihren Archiven erforschen kann. Zu ihr gehört unlösbar die Gemeinschaft der Heiligen „aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen“ (Offb 7,9). Das sind wirklich die vereinten Nationen, in denen jeder von uns Sitz und Stimme hat. Die wirkliche UNO ist die „Una sancta catholica“. Um es noch einmal zu sagen: Die Kirche ist immer mehr, als was wir aus unseren Fragebögen ersehen können. An jede Gemeinde – und ist sie noch so klein – hängt sich das Gewicht der „Communio sanctorum“, d.h. der Gemeinschaft der Heiligen. Von dort her bekommt jede Gemeinde ihre Wichtigkeit, ihre Gewichtigkeit. Von hierher gesehen wird einsichtig, dass Minderwertigkeitskomplexe darin begründet sind, dass unser Blick auf die Wirklichkeit Kirche beschränkt ist. Wir schauen dann nur auf unsere Seite, aber nicht auf die Seite der Heiligen, die untrennbar mit uns verbunden sind. Die Gemeinschaft der Heiligen steht immer auf unserer Seite. Und damit haben wir auch immer, selbst wenn wir in der Minderheit sind, die absolute Mehrheit. Das ist kein billiger Triumphalismus, das ist der Glaube an das Wunder unserer leeren Hände, die Gaben verschenken dürfen und diese selbst nicht besitzen, die uns aber Gott un-
aufhörlich füllt, sodass wir wirkliche Handlanger Gottes sein dürfen – wie die Heiligen des Himmels.

Wenn Gott uns in den Heiligen zeigt, dass er ganz und gar für uns ist, wer sollte dann gegen uns sein? Darum ist Allerheiligen keine Angelegenheit der Vergangenheit, keine fromme kirchliche Ahnenforschung, sondern Allerheiligen ist ein Fest der Gegenwart und der Zukunft. Wir gehen zunächst wie der kleine David als Kirche unserer problembeladenen Gesellschaft wie dem großen Goliath entgegen. In Wirklichkeit sind aber die Größenverhältnisse umgekehrt. Die absolute Mehrheit steht auf unserer Seite: die große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen, die niemand zählen kann. Es sind alles schwache Menschen, die groß geworden sind durch die Gnade Gottes. Und was sie uns zu verkünden haben, heißt: Seine Gnade allein genügt! Das gibt uns die Zuversicht und die Hoffnung, die Probleme in Kirche und Welt, in Gegenwart und Zukunft zu meistern. Dafür stehen als Tatzeugen die Heiligen heute und immer vor uns, nein, unter uns. Darum keine Angst! Wir sind doch nach dem Epheserbrief die Mitbürger der Heiligen und die Hausgenossen Gottes (Eph 2,19). Amen

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln